

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen des Gemeinderates zu Ottendorf-Okrilla.

Mit den Beilagen „Neue Illustrierte“, „Modt und Heim“ und „Der Kolobd“.

Vertragen werden an den...
Die...
Jeder...
Gemeinde - Giro - Konto Nr. 100.

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint...
Der...
Im Falle...
Postfach-Konto Leipzig Nr. 29148.

Schriftleitung, Druck und Verlag Hermann Köhle, Ottendorf-Okrilla.

Nummer 78 Freitag, den 3. Juli 1931 30. Jahrgang

Oertliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, am 2. Juli 1931.

Am Dienstag Abend in der 7. Stunde war in Schneise 7 ein Waldbrand entstanden der aber von dem Forstpersonal noch rechtzeitig eingedämmt werden konnte, jedoch die alarmierte Fabrikwehre der Fa. Walthers & Söhne nicht eingreifen brauchte.

Gestern Mittwoch war es Herrn Hering und Gemahlin, Kirchstraße, vergönnt den Tag der Silberhochzeit begehen zu können. Noch nachträglich embleten wir dem Jubel-Paar an dieser Stelle herzliche Glückwünsche.

Schauburg-Bühnenspiele. In die Stadt Joh. Strauß's führt uns der diesmalige Film „Geschichten aus dem Wiener Wald“. Die Darstellungsart hervorragender Schauspieler und die wunderbaren Melodien Strauß'scher Musik versprechen einen seltenen Genuss. Ein vorwegenes Bühnenspiel mit stemraubenden Sensationen bestellt „Sturmwind nachts“ und die Wochenchau bilden das weitere Programm, dessen Ansehen sich unbedingt lohnt. (Näheres siehe Inserat).

Dresden. Der Kampfbund gegen den Faschismus hatte nach verschiedenen Sälen zu Kundgebungen mit dem kommunistischen Reichstagsabgeordneten Kemme als Redner aufgerufen. Als die Polizei in der Vorstadt Kötzau ein Transport beschlagnahmte, wurde ihr Widerstand entgegengesetzt. Es mußte deshalb vom Gummihüpfel Gebrauch gemacht und der Zug aufgelöst werden, ebenso in der Kesselsdorfer Straße, es erfolgten zwei Festnahmen. Außerdem entstand in der Weißbergstraße eine Schlägerei zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten. Nach den bisherigen Feststellungen sind die Kommunisten die Angreifer gewesen. Vier von ihnen wurden dem Polizeipräsidium zugeführt.

Dresden. Schwierige Festnahme. Von der Kriminalpolizei wurde ein 25 Jahre alter Kraftwagenführer von hier wegen Heiratsbetruges festgenommen. Er hatte seinem Opfer nach und nach 700 RM abgenommen. Bei der Festnahme leistete der Mann heftigen Widerstand, wurde aber überwältigt. Bei der Durchsuchung wurde bei ihm eine scharf geladene Pistole gefunden. Nach seinen eigenen Angaben wollte er den Kriminalbeamten und die Beschädigte erschließen. Er wurde der Staatsanwaltschaft zugeführt.

Einschränkungen im Heiloverfahren

Dresden. Wie gemeldet wird hat der Vorstand der Landesversicherungsanstalt im Einvernehmen mit den Krankentafelverbänden beschlossen die Beihilfen für jahrelange Behandlung von einem Drittel auf ein Viertel zu ermäßigen. Diese Anordnung hat rückwirkende Kraft bis 1. April und stellt eine weitere Maßnahme in dem Bestreben der Anstalt dar, die Aufwendungen für Heiloverfahren zu senken.

Gewerbliches Vergleichsverfahren bei der Gewerbedank

Ochlag. Zur Anwendung des Konturces über das Vermögen der Gewerbedank Ochlag e. G. m. b. H. in Ochlag ist nach einer Mitteilung des Amtsgerichts Ochlag das gerichtliche Vergleichsverfahren eröffnet worden. Termin zur Verhandlung über den Vergleichsvorschlag wird auf Donnerstag, den 30. Juli 1931, vor dem Amtsgericht Ochlag bestimmt. Dr. Baumann-Dresden wird als Vertrauensperson bestellt.

Der Leipziger Großhändler nicht vor Februar 1932 betriebsbereit

Leipzig. Von der Oberpostdirektion Leipzig wird mitgeteilt: In verschiedenen Zeitungsberichten wird in letzter Zeit die Ansicht vertreten, daß die im Entstehen begriffenen neuen Großhändler Breslau Leipzig und Frankfurt a. M. bereits Ende dieses Jahres fertiggestellt sein würden. Das entspricht nicht den bisherigen amtlichen Veröffentlichungen der Deutschen Reichspost und ist auch nach dem Stande der Bauarbeiten nicht möglich. Die genannten drei Großhändler werden nicht vor Februar 1932 betriebsbereit sein. Für die weiter beschlossenen Großhändler Berlin und Hamburg kann gegenwärtig ein Zeitpunkt noch nicht genannt werden, da noch verschiedene technische Fragen im Zusammenhang mit dem Ausbau des deutschen Rundfunknetzes geklärt werden müssen.

Leipzig. Schwere Unfall beim Kugelstoßen. In einem Bade im Norden der Stadt wurde der 15jährige Schüler Bauriegel von einer fünf Kilogramm schweren Kugel, die von einem 19jährigen Schüler geschleudert wurde, schwer am Kopfe getroffen und mußte in besinnungslosem Zustand dem Krankenhaus zugeführt werden. Die Kugel kam beim Schleudern aus der Wurfrichtung und traf den leicht zur Wehrstange stehenden Bauriegel, der trotz Zurufs nicht rechtzeitig ausweichen konnte, an der rechten Schläfe.

Die täglichen Schlägereien

Leipzig. Am Volkshaus gerieten Werbezettelverteiler eines völkischen Turnvereins und Reichsbannerleute aneinander. Auch Nationalsozialisten beteiligten sich an der Schlägerei. Mehrere Personen wurden verletzt. Die Polizei nahm sechs Personen fest. — An der Ecke der Reichs- und Gimmelischen Straße entstand eine Schlägerei zwischen fünf Angehörigen der NSDAP und etwa zwanzig politischen Gegnern. Nach ihren Angaben sind die Nationalsozialisten plötzlich überfallen und geschlagen worden. Einer erhielt einen Messerstoß in den Rücken und mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

Am Sonnenwäher Holz, in der Nähe des Vorwärtsportparks, wurde der der NSDAP angehörende Arbeiter L. als er auf seinem Fahrrad spazieren fuhr, von fünf Radfahrern angehalten, niedergeschlagen und mit Messern so schwer verletzt, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Nach den Angaben des Leberfallenen sollen die Radfahrer ihm bekannte Kommunisten gewesen sein.

Zum Gattenmord in Rötha

Rötha. Nach dem bisherigen Ergebnis der Untersuchung der ausgegrabenen Leiche der Ehefrau des Malermeisters Junghans ist die Frau durch einen Revolverstoß getötet worden. Junghans bleibt bis zur einwandfreien Feststellung der Todesursache in Haft.

Stundung von Landwirtschaftskrediten

Dresden, 2. Juli.

Finanzminister Dr. Hedrich empfing eine Abordnung des Sächsischen Landbunds, die wegen der Rückzahlung landwirtschaftlicher Kredite und des Borgens der Grundsteuerbehörden vorstellig wurde und ferner dem Minister über die Unannehmlichkeiten am 31. Mai dieses Jahres berichtete. Landtagsabgeordneter Schladebach wies darauf hin, daß der Landwirt in den Monaten vor der Ernte nicht über größere Barmittel verfüge und daß sich daher die Verschiebung des Rückzahlungstermins für landwirtschaftliche Kredite nötig mache. Der Finanzminister erklärte, daß eine Verschiebung dieses Termines höchstens bis 1. Oktober in Frage kommen könne, da ein weiteres Entgegenkommen den anderen Berufsständen gegenüber nicht verantwortet werden könne.

Gehaltsstärkungsverordnung für die Staatsbeamten

Dresden, 2. Juli.

Zufolge der Bestimmungen im Kapitel 1 des zweiten Teiles der Notverordnung vom 8. Juni haben sich in Verbindung mit der Sächsischen Gehaltsstärkungsverordnung vom 8. Dezember 1930 und den Ausführungsordnungen dazu vom 2. Januar 1931 neue Bestimmungen über die Gehaltsstärkung von Dienst- und Versorgungsbezüglern der im sächsischen Staatsdienst beschäftigten Beamten, Angestellten und Arbeiter erforderlich gemacht, die am 1. Juli 1931 in Kraft treten.

Die Not des sächsischen Grenzhandwerks

Falkenstein, 2. Juli.

Der Verband der Schneiderinnungen Sachsens hielt in Falkenstein seinen 51. Verbandstag ab. Einen großen Raum in den Beratungen nahm die Not des Grenzlandhandwerks ein. Es heißt: Die Innungen der Grenzbezirke fordern bei Abschluß neuer Staatsverträge bessere Berücksichtigung der handwerklichen Belange und Zuziehung von Vertretern des Grenzhandwerks. Sofortige Maßnahmen müssen ergriffen werden. Das Grenzhandwerk ist am Ende seiner Kraft. Nur schnelle Hilfe kann noch Rettung bringen.

Zur Förderung des sächsischen Kohlenbergbaues

Dresden, 2. Juli.

Alle Behörden, die den Koksbedarf für ihre Sammelheisanlage für 1931/32 noch nicht gedeckt haben, sind angewiesen worden, bei der Beschaffung ihres Bedarfs auch Angebote für Zwickauer Hüttenkoks einzufordern. Beim Vergleich der Preise und der Bewertung der angebotenen Koksarten sind deren Verschiedenheiten in den Heizwerten und sonstigen Eigenschaften dadurch zu berücksichtigen, daß für Hüttenkoks aus anderen Revieren der 1. Klasse, für Hüttenkoks der Zwickauer Hüttenwerke etwa der 1. Klasse Preis den Koks als gebilligt wird. Im Interesse des heimischen Kohlenbergbaues wird ganz besonderer Wert auf Bezug von Zwickauer Hüttenkoks gelegt. Hierzu wird noch bemerkt, daß auch ein Teil des Koks aus sächsischer Steintohle hergestellt wird.

Letzte Nachrichten

Keine neuen Zugeständnisse Amerikas

Washington, 2. Juli.

Das Staatsdepartement veröffentlichte gleichzeitig mit Paris das Memorandum, das der amerikanischen Botschaft in Paris gefahelt und von Mellon dem französischen Ministerpräsidenten Laval übergeben wurde. In diesem Memorandum wird der Standpunkt Amerikas zu den gegenwärtigen Verhandlungen schriftlich fixiert. Unterstaatssekretär Castle bemerkte hierzu, diese Veröffentlichung bedeute keinen Abschluß der Diskussion, sondern habe lediglich den Zweck, daß Frankreich daraus ersehe, daß Amerika in gewissen Punkten nachgeben und nachgeben werde, in anderen aber nicht nachgeben könne. Castle fügte hinzu, die französische Regierung habe das Memorandum durchaus freundlich aufgenommen, und eine weitere Konferenz zwischen Mellon und Laval sei für Donnerstagabend anberaumt. Bezüglich der von Frankreich geforderten Konzeption in der Frage der Garantiefonds wies Castle darauf hin, daß Frankreich nur die Zustimmung der Youngplan-Gläubiger zum Verzicht auf die Garantiefonds brauche, daß aber, falls Frankreich verlange, Deutschland solle als eine Bedingung der Durchführung des Hoover-Planes sich verpflichten, im Falle eines Moratoriums den jetzt geplanten Kredit plus den unausschiebbaren Teil zu zahlen, dies für Amerika unannehmbar sei. Der Geist des Hoover-Planes lasse eine derartige Doppelbelastung nicht zu, selbst, wenn man die bestimmte Hoffnung habe, daß Deutschland kein Moratorium zu erklären brauche.

Castle bekräftigte, daß gegenwärtig andere Pläne für den Fall des Scheiterns der Pariser Verhandlungen erwogen würden. Sie seien aber noch nicht spruchreif und keiner anderen Regierung unterbreitet worden.

Französische Versprechungen

Paris ruhte nichts von der Not an der Saar

Saarbrücken, 2. Juli.

Vertreter der Saarländischen Bergarbeitergewerkschaft, darunter auch Reichstagsabgeordneter Ruhnen, weilten in Paris, um den französischen Regierungsstellen über die gewaltige Not unter den Bergleuten des Saargebietes zu berichten und Hilfsmassnahmen zu erbitten. Die saarländische Delegation wurde von Unterstaatssekretär Francois Boncet empfangen. Die Vertreter schilderten diesem die durch Lohnabbau und Ferialschichten verursachte Not der Saarbergleute und forderten Hilfsmassnahmen der französischen Regierung, vor allem einen gesteigerten Abzug der Saarohle nach Frankreich. Francois Boncet erwiderte, erst durch diese Schildebung habe er ein klares Bild von der Lage an der Saar gewonnen. Die französische Regierung sei sich ihrer Verpflichtung zur Hilfeleistung bewußt. Durch Ermäßigung der Frachten plane sie, einen erhöhten Bezug von Saarohle herbeizuführen. Eine fühlbare Besserung sei schon im August zu erwarten. Wegen einer Vergütung der Ferialschichten sollten sich die Organisationen mit der Grubenverwaltung ins Benehmen setzen.

Eingefandt.

Für diese Veröffentlichung übernehmen wir nur die presserechtliche aber nicht die ökonomische Verantwortung.

Am Dienstag erfolgte durch die Sirene der Firma Aug. Walthers & Söhne Feueralarm. In Schneise 7 war Waldbrand entstanden. Die Wehr Aug. Walthers & Söhne war vom Forst zur Hilfeleistung gerufen worden. Nach kaum 100 m Fahrt mußte jedoch die Wehr wieder umkehren, da die Forstverwaltung das Feuer bereits gelöscht hatte. Eine Viertelstunde nach dem Einrücken der Waltherschen Wehr kam die Ortswehr Süd mit der Automobilspritze. Trotzdem die Ortswehr Süd von einigen Wehrleuten zum Umkehren veranlaßt war, und die Walthersche Wehr sich bereits auf dem Heimweg befand, fuhr die Wehr ungeachtet weiter. Ich hatte ein eigenartliches Gefühl, indem, daß die Walthersche Wehr, nachdem ein Eingreifen nicht mehr notwendig war kurzerhand umkehrte. Die Wehr Süd jedoch trotz Verhinderung, stoll weiterfuhr. Bestreitet die Wehr den Benzin selbst, dann ist dagegen nichts einzuwenden. Kommt dagegen die Gemeinde dafür auf, dann ist es von dem Führer der Ortswehr Süd unverständlich, ohne etwas auszurufen, an den geländeten Brandherd zu fahren. Auf allen Seiten soll geparkt werden, Benzin jedoch schenkt der Ortswehr Süd nicht zu kosten. W. A.

Frankreich soll isoliert werden.

London, 1. Juli. Der Washingtoner Berichterstatter der „Times“ hat an unterrichteter Stelle erfahren, daß für den Fall des Abbruchs der Verhandlungen mit Frankreich folgender Plan in Washington erwogen würde: Hoover werde seinen Plan zurückziehen und jedem Schuldnerland den Zahlungsausschub anbieten, vorausgesetzt, daß es Deutschland von seinen Reparationszahlungen entbinde. Ein solches Vorgehen würde zwar schwierig sein, aber Frankreich vor die endgültige Entscheidung stellen.

Der diplomatische Mitarbeiter des der Regierung nahestehenden „Daily Herald“ meldet, daß Hoover bereits England, Italien und anderen Staaten vorgeschlagen habe, seinen Plan sobald wie möglich in Kraft zu setzen. Die Reichsregierung sei entsprechend verständigt worden. Sollte eine Einigung mit Frankreich nicht zustande kommen, so müßte Frankreich seine Verpflichtungen weiterhin erfüllen. Amerika würde dann das aus Frankreich eingehende Geld sofort Deutschland in Anleihe-Form zur Verfügung stellen. Die zünftigen Reuehrungen hätten Hoover und den Kongreß stark verärgert. Es würde dann die schwierige Frage entstehen, ob die Sachlieferungen fortzusetzen wären. Es sei grausame Ironie, daß Frankreich ganz engherzig und nur auf sein eigenes Interesse pochende Vorschläge mache, nachdem Außenminister Briand mit gleichzeitigen Worten von den Idealen der internationalen Zusammenarbeit und der europäischen Einheit gesprochen habe. Die Vorschläge, die mehr auf den Nutzen Frankreichs und die Stärkung seiner Vorherrschaft hingen, seien unannehmbar.

Die englische öffentliche Meinung unterstütze deutlich Hoover. Man könne es Frankreich, nicht gestatten, der ganzen Welt seine Bedingungen zu diktieren. „Daily Express“ weist Deutschland darauf hin, daß es keine Angst haben und nicht nervös werden solle.

Die Washingtoner Ansicht über den Stand der Verhandlungen.

Newport, 1. Juli. Aus Mitteilungen von Regierungs-

vertretern läßt sich nun ein klares Bild über den Stand der Besprechungen in Paris gewinnen.

Hoover besteht darauf, daß die Rückzahlung der während des Jahres gestundeten Beträge auf 25 Jahre verteilt wird, während Frankreich nur eine fünfjährige Frist gewähren will,

die unter der Bedingung, daß der Youngplan während dieser Zeit unverändert bleibe, bestenfalls um weitere fünf oder zehn Jahre verlängert werden solle. In Washington wird offen gesagt, daß die Regierung der Vereinigten Staaten darin eine Falle sehe, da der Youngplan im Laufe der Zeit sehr wohl leichten Änderungen unterworfen werden könne. Der französische Vorschlag, wonach Deutschland den ungeschützten Teil der Jahreszahlungen an die VZJ abzuführen und auf dem Anleihebeweg wieder erhalten soll, scheint Hoover jetzt, wenigstens grundsätzlich, unannehmbar zu sein, da er darin nur eine Buchungsmäßnahme erblickt. Nach wie vor lehnt er aber die französische Forderung auf Beteiligung von Griechenland und Süditalien an der Rückzahlung der ungeschützten Zahlungen ab. Er verweist dabei darauf, daß diese Staaten dem Hooverplan unbedingt zugestimmt haben. Hoover scheint die politischen Hintergründe dieser französischen Forderung klar zu durchschauen, denn er gab bereits der französischen Regierung durch Mellon zu verstehen, daß Amerika gern bereit sei, den osteuropäischen Staaten im Falle von Geldschwierigkeiten zu helfen; die gestundete Jahreszahlung müsse aber in vollem Umfange Deutschland zugute kommen.

Für die unbegrenzte Haltung der Washingtoner Regierung sind in politischen Kreisen umgehende Gerüchte kennzeichnend, wonach Amerika bereit sei, im Notfall unter Ausschaltung Frankreichs ein Stundungsabkommen mit den übrigen beteiligten Mächten zu treffen und Frankreich vollständig zu isolieren. Es ist erklärlich, daß sich Regierungsbeamte weigerten, über diese Gerüchte zu sprechen.

Um 15 Uhr Fortsetzung der französisch-amerikanischen Verhandlungen.

Paris, 1. Juli. Die französisch-amerikanischen Verhandlungen, die ursprünglich auf Mittwoch, 13.30 Uhr festgesetzt waren, sind nunmehr auf 15 Uhr verschoben worden. Schatzminister Mellon hat diesen Ausschub erbeten, damit er Gelegenheit habe, nach der Abstimmung im Senat noch einmal mit Washington in Verbindung zu treten.

Der „Matin“ erklärt die Verschiebung der französisch-amerikanischen Besprechungen auf den Nachmittag damit, daß Schatzminister Mellon in den späten Abendstunden des Dienstag noch keine Instruktionen aus Washington erhalten hätte. Präsident Hoover habe vielmehr erst das Ergebnis der Senatsausprache und den Bericht des amerikanischen Botschafters in Berlin abwarten wollen, der sofort mit der Reichsregierung Fühlung genommen habe.

In einer Hayes-Meldung aus Washington wird der Standpunkt der amerikanischen Regierung wiedergegeben, so wie er von einer hohen amtlichen Persönlichkeit der amerikanischen Presse dargelegt wurde. Dieser Standpunkt, der sich auch trotz der schwierigen Verhandlungen nicht geändert zu haben scheint, veranlaßt den „Excelsior“ zu der Feststellung, daß sich Frankreich nunmehr wohl oder über gezwungen sehe, zunächst mit England Deutschland und den übrigen Unterzeichnern des Youngplans zu verhandeln, bevor es mit Amerika ein endgültiges Abkommen treffe. Es verstehe sich von selbst, daß Frankreich die Hoover'schen Vorschläge unmöglich annehmen könne, wenn es sich nicht vorher davon vergewissert habe, nicht im nächsten Jahre auch noch den Garantiefonds zahlen zu müssen. Das Blatt zeigt sich im übrigen sehr pessimistisch über den Ausgang der heutigen ameri-

nisch-französischen Besprechungen. Die übrige französische Presse enthält sich hierzu jeder Stellungnahme.

Amerikanisches Ultimatum?

Frankösischer Zorn auf Mussolini.

Paris, 1. Juli. Die pessimistische Note herrscht in Paris auch heute mittag vor. Eine amtliche amerikanische Persönlichkeit hat der französischen Presse erklärt, daß nur ein einziger Punkt der französischen Gegenvorschläge Gegenstand eines Kompromisses sein könnte, nämlich die Frist der Rückzahlung der französischen Anleihe. Ueber den Garantiefonds wollten und könnten die Vereinigten Staaten nicht sprechen, weil sie nicht Unterzeichner des Haager Abkommens seien. Frankreich müsse diese Frage mit England und den anderen Gläubigerstaaten regeln. Die amerikanische Auffassung wird von dem offiziellen Vertreter, der nur Mellon oder Edge sein kann, in dem Satz zusammengefaßt:

Die Vereinigten Staaten schlagen vor, daß Deutschland an die VZJ, nicht unter der Bedingung der vollen Rückerstattung an Deutschland und der Rückzahlung der Anleihe in 25 Jahren.

Unter diesen Umständen dürfte die französisch-amerikanische Aussprache heute nachmittag sich auf die Uebergabe einer Art von Ultimatum der Vereinigten Staaten und möglicherweise auf die Ablehnung des Ultimatus durch Frankreich beschränken.

Großes Aufsehen hat in Paris die Nachricht erregt, daß Italien, ohne den Ausgang der französisch-amerikanischen Verhandlungen abzuwarten, das Hoover-Moratorium bereits ab 1. Juli in Kraft gesetzt hat. Man erklärt in französischen Kreisen, das Vorgehen Mussolinis sei völlig illegal und ein glatter Bruch des Haager Abkommens.

Zur Vorgeschichte des Hoover-Planes.

Newport, 1. Juli. Ueber die Vorgeschichte des Hooverplanes werden jetzt einige interessante Einzelheiten mit-

geteilt. Danach wurden die Einzelheiten des Vorschlages auf einer Konferenz vor etwa sieben Wochen ausgearbeitet, an der etwa ein Duzend von Bankleuten und Finanzleuten aus dem mittleren Westen teilnahmen, die unter Führung des Senators James C. Watson (Indiana) berieten. Nachdem der Plan festgelegt war, gelang es dieser Gruppe von Politikern und Finanzleuten, die großen amerikanischen Banken für den Plan zu gewinnen. Er wurde hierauf in seiner endgültigen Formulierung dem Präsidenten Hoover vorgelegt, der ihn nach längerer Beratung annahm. Der Senator Watson ist der Führer der Republikaner und einer der bedeutendsten Persönlichkeiten der republikanischen Partei.

Die Zustimmung der Tschechoslowakei zum Hooverplan nur bedingt.

Prag, 1. Juli. Wie die Telegraphenunion von zuständiger Stelle erklärt, wird die Tschechoslowakei vorläufig keinen formellen Standpunkt zum Hoover-Angebot einnehmen. Die Tschechoslowakei habe keinen Grund, in die schwelenden Verhandlungen einzugreifen, und zwar aus Lokalität zu den durch den Vorschlag unmittelbar betroffenen Staaten, insbesondere Frankreich. Die Tschechoslowakei werde das Ergebnis der Verhandlungen zwischen diesen Staaten und Amerika abwarten und das getroffene Abkommen bereitwillig ohne weiteres annehmen.

Kommunistische Demonstrationen in Berlin.

Ein Schuppolyist erschossen.

Berlin, 30. Juni. Am Dienstagabend fanden in der Bismarckdorfer Straße und in der Frankfurter Allee im Osten Berlins größere kommunistische Aufmärsche und Kundgebungen statt, wobei Polizeibeamte tätlich angegriffen, mit Steinen beworfen und sogar beschossen wurden. Zu einem schweren Zusammenstoß kam es gegen 19 Uhr in der Frankfurter Allee, wo ein Aufmarsch von 800 Kommunisten stattfand. Eine herbeieilende Polizeistreife rief sofort das Ueberfallkommando an. Als dieses eintraf, wurden die Beamten mit Steinen beworfen und beschossen. Dabei wurde der Führer des Ueberfallkommandos, der Polizeioberwachmeister Emil Kuhfeld, durch einen Bandschuß schwer verletzt. Er wurde sofort in die Rettungszentrale gebracht, wo er verstarb. Den übrigen Beamten gelang es, die Menge durch Schreckschüsse auseinanderzutreiben, wobei 17 Personen festgenommen wurden.

Kommunisten plündern Geschäfte in Breslau.

Breslau, 30. Juni. Am Dienstagmittag kam es in Breslau am Neumarkt zu Geschäftsplünderungen durch kommunistische Erwerbslose. Trupps von 15 bis 20 Mann drangen in verschiedene Geschäfte, Wäldereien und Fleischerreien an dem Neumarkt und in der Breitestraße ein und drohten, die Läden zu plündern und zu demolieren, wenn ihnen nicht Lebensmittel ausgehändigt würden. Die eingeschüchternen Geschäftslente sahen sich gezwungen, Bäckware, Wurst und Fleisch an die Plünderer zu verteilen. Als ein Ueberfallkommando erschien, hatten sich die Erwerbslosen bereits entfernt. Die Polizei gibt über diese Vorfälle einen Bericht aus, in dem nur von einem „ungebührlichen Benehmen von Käufern“ gesprochen wird. Die Ermittlungen sind sofort aufgenommen worden. Die bedrohten Geschäftsinhaber aber hatten mit ihren Aussagen aus Furcht vor den Plünderern, die immer noch in den angrenzenden Straßen in starker Anzahl vorhänden sind, zurück. Inzwischen sind starke Polizeikräfte bereitgestellt worden, um weitere Ausschreitungen zu verhindern.

Die Spartakiade endgültig verboten.

Berlin, 30. Juni. Der Polizeipräsident teilt mit: „Sofort nach Bekanntwerden der kommunistischen Ueberfälle hat beim Minister des Innern unter Einwirkung des Polizeipräsidenten Dr. Beiß, der den zurzeit beliebtesten Polizeipräsidenten vertritt, eine Besprechung stattgefunden. Als Ergebnis dieser Besprechung hat der stellvertretende Polizeipräsident auf Grund der durch die kommunistischen Ueberfälle neu entstandenen Lage die Spartakiade verboten. Das Verbot wird mit allem Nachdruck durchgeföhrt werden.“

Die Schwarze Blonde Braune

Roman von Eddy Veitch.

(Nachdruck verboten.)

„Grunert zahlte und sagte herrlich zu dem kleinen Mädchen: „Komm jetzt! Wir gehen!“ Hocherhobenen Kopfes ging er mit dem geschminkten Mädchen an ihrem Tisch vorbei, seine Hand streifte fast ihr Kleid, ein leiser Duft von Verbienen hauchte ihn an, eine kleine beringte Hand faßte schlief in den Schoß hernieder und blieb dort liegen, wie eine weiße sterbende Blume. Und zwei tröstliche Augen starrten ihm nach. Er aber sah es nicht mehr, er ging mit dem Fräulein Mädchen zum Film beim Sekt, und setzte die Enttäuschte hinein. „Ein andermal, Mädchen! Fahr nur heute allein nach Hause und schlaf dich aus!“ Die Tür des Wagens klappte zu. Draußen hielt ein Privatauto; A. N., die Buchhändler Moltenbauers standen an der Wagentür. In eine Ecke gedrückt stand er da und wartete, daß die andere Gesellschaft herauskommen würde. Er wollte sie noch einmal sehen. Aber sie kamen nicht. Der Chauffeur auf seinem Sitze rekelte sich und zündete sich eine neue Zigarette an. Heute schien es mal wieder endlos zu dauern. Da ging Grunert nach Hause.

Erna aber hatte ihren Freund doch durchschaut. Der sah nicht mit solch kleinem Mädchen vom Film beim Sekt, der nicht! Grunert, dieses Versteckenspielen voreinander, sie mußte ihn sprechen, Auge in Auge, sollte es, was es wollte. Nur für diesen Gedanken atmete sie nun, sie ging durch ihre Räume wie eine tote, und nur auf der Straße lebte sie auf. Jede Minute konnte ja diese Aussprache bringen. An jeder Straßenecke konnte er stehen, und dann sollte er ihr nicht ein zweites Mal entrinnen. Sie konnte mit ihrem Mann nicht davon sprechen, der sie damals vor dem Elend retten wollte und ihr Reichum und Glanz dafür bot. Er wußte es ja nicht, daß es eine Liebe gab, die der größten Entbehrungen fähig war. Er hatte es gut, er konnte diese Qualen nicht. Immer verbunkerter ruhten die Augen Richard Moltenbauers auf seiner Frau. Seltsam! Es gab nichts, was er ihr vorwerfen konnte, aber diese eiskalte Miene, die sie zur Schau trug, drückte ihn und nahm ihm die Saune. So blieb er immer öfter des Abends in der Stadt, man sah ihn überall in den Lokalen, wo man sich amüsiert, und Erna war

sich immer mehr allein überlassen. So fand sie den Weg zu ihrer kleinen Schwester zurück. Vielleicht konnte die ihr helfen. Sie war kein Kind mehr, trotz ihrer Jugend, sie hatte ihre wissenden Augen gesehen, damals, als sie den jungen Mann auf dem Motorrad grüßte. Vielleicht war das eine Lebensaufgabe, der Kleinen zu helfen. Die wenigstens sollte ihr Glück haben. — So kam es, daß auf die Bitten Ernas hin die Kläre eine Zeitlang in die Tiergartenvilla zog. Viel machte sich die Kläre ja nicht daraus. Zu Hause war's viel lustiger, da brauchte man doch nicht immer Angst zu haben, etwas falsch zu machen. Schon der Diener, der mit seinem hochmütigen Gesicht bei Tisch servierte, oder die Kammerjungfer ihrer Schwester, die ihre einfachen Kleidchen geringschätzend musterte, ärgerten sie maßlos. Und sie ertappte sich dabei, sich selber vor dem Spiegel die Junge herauszustrecken, bloß in dem Gedanken, mal etwas heimlich zu tun, was die anderen in Ekstase bringen würde, wenn sie es wüßten. Jeden Nachmittag Punkt drei Uhr kniff sie aus, denn es war ein weiter Weg bis zum Vorkriegs. Hermann stand da ein paar Straheneden weiter bei seinem Motorrad. Nun fuhr auf den Posthof und ein bißchen ins Freie gerast. Man hatte sich doch so unendlich viel zu sagen. Jeden Nachmittag saßen die zwei so ins Glück hinein, bis er eines Tages nicht an der Straßenecke stand, als ihn die Kleine erwartete. Eine ganze Weile stand sie da, während und ungeduldig, und sah ihm entgegen. Das war doch die Höhe, sie hier zu verfehlen. Endlich kam er an, blaß und ernst, und sprach kein Wort. Eine ganze Weile ging er wortlos neben ihr her und schien sie nicht zu beachten. „Wohin du man zu!“ dachte Kläre. „Ich kann warten und frage dich doch nicht!“ Endlich kam es heraus. Es war schlimmer, als sie angenommen hatte. Er war mit vielen anderen abgedaut, nun fielen alle Pläne ins Wasser. Viele waren stellungslos geworden und immer wieder lüchelten die großen Werke und Betriebe die Reichen ihrer Angestellten. Es war unendlich schwer, fast unmöglich, eine neue Stellung zu bekommen.

Bestimmen gingen die beiden jungen Leuten nebeneinander her. Kläre ließ die Schultern hängen, wie es nun mal ihre Art war, und ihr Schnabel stand still, es hatte ihr die Rede verschlagen.

„Das Motorrad muß zuerst dran glauben, wovon soll ich mich sonst über Wasser halten, bis ich etwas finde?“

„Es wird schon werden,“ sagte die Kleine, aber sie sagte es nur, um nicht ganz stumm neben ihm herzu- laufen, sie wußte es ja selber, wie aussichtslos die Dinge lagen.

„Nach außerhalb gehe ich aber nicht!“ redete er weiter, und das Mädchen verstand, warum er hierbleiben wollte, ihre guten Augen sahen ihn voll Liebe an.

„Laß man, Kläre, ich laß dir nicht weg,“ sagte sie ermutigend und faßte nach Kinderart seine Hand. So hand in Hand gingen sie weiter durch das dichte Straßengewühl, aber keiner achtete auf diese beiden Menschenkinder, sie alle hatten mit sich selber genug zu tun.

Erna wußte von den heimlichen Begegnungen der Kleinen Schwester, aber sie fragte nicht, sie sollte ihr selber kommen. Und an diesem Abend kam sie denn auch. Im Nachtbamb schlüpfte sie in das Schlafzimmer der Schwester, die in ihrem mit weißem Schwan besetzten Hauskleid noch vor dem Spiegel saß, während die Junger das Zimmer für die Nacht richtete. Kläre gab der Schwester mit einer listigen Grimasse zu verstehen, daß sie die Junger hinaus-schicken möchte, weil sie mit ihr zu reden habe. Und als sie allein waren, mielte sie vor Erna nieder und kuschelte sich dicht an sie, wie sie das als kleines Mädchen sooft getan hatte, und schüttelte ihr Herz aus. Alles sagte sie ihr und die Schwester streichelte ihr Köpfchen und versprach zu helfen. Auf den Erfolg ihrer Worte war sie freilich nicht gefaßt, denn Kläre umschlang sie und küßte sie so temperamentvoll, daß ihr Hören und Sehen verging. „Um Gottes willen! Laß mich ganz! Du Wildfang!“ wehrte Erna. Und dann saßen die beiden Schwestern und berieten die halbe Nacht, wie sie es anstellen sollten. Erna wollte mit ihrem Mann sprechen, er hatte ja so viele Verbindungen. Und wenn die Auskünfte über den jungen Mann gut waren, konnte er ihn gewiß unterbringen. Als all das beredet war, da wurde auch das letzte gesagt. Nach dieser Aussprache, da Erna nun wußte, daß Kläre kein kleines Mädchen mehr war, sondern ein liebeses Weib, konnte sie ihr alles sagen. Und sie erzählte der Schwester ihr Schicksal. Vieles wußte und ahnte sie ja schon, denn welches Mädchen weiß nicht schon früh um die Liebe der Großen. Und als sie ihr alles gesagt hatte, all das Schreckliche, wie man intrigiert hatte, um zwei Menschenherzen auseinanderzureißen, weil man es so besser für sie fand, da stand die Kleine stumm vor so viel Schmerz und die Tränen der Schwestern vermischten sich.

„Versteht du nun, Mädchen, weshalb ich ihn noch einmal sprechen muß?“

„Ja doch! Ja doch!“ sagte die. „Warte man, ich laufe morgen zur Polizei, er muß doch gemeldet sein, und dann gehe ich zu ihm. Ich helfe dir!“

(Fortsetzung folgt.)

Der französische Senat stützt die Regierung.

Paris, 30. Juni. Im Senat begann heute abend gegen 7 Uhr Senator Lemery mit der Begründung seiner Interpellation. Er erklärte u. a., wenn die Vereinigten Staaten die Reparationen hätten retten wollen, dann hätten sie zum mindesten den ungehörigen Teil ausnehmen müssen. Man könne französischerseits mit absoluter Deutlichkeit erklären, daß man Deutschland eine Schuld von 12 Milliarden nur erlassen wolle, wenn Deutschland sie nicht zum Rückbezahlen gegen die Alliierten verwerde. Aber es scheint, daß die Regierung nicht einmal auf diese Rüstungen hingewiesen habe.

Finanzminister Flandin gab einige Erläuterungen zu der Frage, ob das Hoover-Moratorium oder das Young-Moratorium für Frankreich vorteilhafter sei. Aus den eingehenden Berechnungen des Ministers geht hervor, daß das Hoover-Moratorium wenigstens anfänglich bedeutende pekuniäre Vorteile für Frankreich bietet. Bei der Beantwortung des amerikanischen Vorschlages habe es sich hauptsächlich darum gehandelt, Frankreich gegen die Folgen des hinterherkommenden Young-Moratoriums zu schützen.

Nach dem Finanzminister ergriß Ministerpräsident Laval das Wort und erklärte, die Lage sei heikler, als sie jemals seit Kriegsende gewesen sei.

Der Youngplan und die Haager Abmachungen müßten aufrechterhalten werden; denn sie stellen die endgültige und vollständige Reparationsregelung dar.

Die Wirtschaftskrise sei ernst, vor allem für Deutschland. Er müsse betonen, daß alle Länder den Moratoriumsvorschlag Hoovers angenommen hätten. Bei den Verhandlungen, die die französische Regierung fortsetzen werde, werde sie an die gerechte Sorge und die Würde Frankreichs denken. Sie werde daran erinnern, was Frankreich 1926 während der französischen Währungsreform getan habe, um eine ähnliche Krise zu überwinden wie die, unter der jetzt Deutschland leide. Die französische Regierung werde an die Leiden und Lasten erinnern, die sich für Frankreich aus den Nachwirkungen des Krieges ergäben. Um Ueberrassungen, wie die des Bekanntwerdens der Zollunionpläne und des Hooverischen Vorschlags in Zukunft zu vermeiden, sei es gut, wenn zwischen der Reichsregierung und zwischen der französischen Regierung eingehende und freimütige Aussprachen erfolgen. Diese Bespre-

chungen würden ja auch demnächst stattfinden, und er habe das Vertrauen, daß sie zum Ziele führen.

Ministerpräsident Laval schloß mit der Erklärung, er könne während schwieriger Verhandlungen eingeleitet sein, keine anderen Erklärungen abgeben, und man werde diese Zurückhaltung begreifen. Die französische Regierung lasse sich vom Nationalinteresse leiten. Sie brauche eine große Autorität, und um diese zu verstärken, erwarte er eine entsprechende große und patriotische Vertrauensabstimmung des Senats.

Aus der Aussprache ist besonders beachtlich die Rede des Senators Millerand. Er betonte, Frankreich sei zu stark an Amerika gebunden, als daß es nicht alles daran setzen müsse, um diese Freundschaft aufrecht zu erhalten. Auf der anderen Seite des Atlantik müsse man sich jedoch darüber klar werden, daß diese Freundschaft einer zweiten Belastung wie diejenige, die Frankreich soeben durchgemacht habe, nicht standhalten werde.

Zieht sei der Augenblick gekommen, von Deutschland ein Diktaturnotwendig, ebenso wie den feierlichen Verzicht auf den Anschluß.

Henry de Jouvenel unterstrich, daß nicht die Reparationszahlungen die Wirtschaftskrise in Deutschland hervorgerufen hätten. Nach Auffassung deutscher Wirtschaftler selbst hätte das deutsche Kapital sich in den letzten Jahren vielmehr um 180 Milliarden Franken erhöht. Der Ausgang der Wahlen, und der Anschlußversuch seien der einzige Grund für die Krise, da hierdurch das Vertrauen in Deutschland verloren gegangen sei.

Der Senat billigt die Haltung der Regierung.

Paris, 30. Juni. Wie erwartet, hat der Senat mit 197 gegen 5 Stimmen bei 90 Stimmenthaltungen die Tagesordnung angenommen, für die die Regierung die Vertrauensfrage gestellt hatte. Sie lautet: „In der Erwägung, daß die Haltung vor den Verträgen und Vereinbarungen die einzig solide Basis der internationalen Beziehungen darstellt, erinnert der Senat an die Opfer und die Konsequenzen aller Art, die Frankreich seit 13 Jahren für die Aufrechterhaltung des Weltfriedens bewilligt hat und für die Wiederherstellung des Eintrachts und der europäischen Wirtschaft bewilligt. Er billigt die Erklärungen der Regierung und geht zur Tagesordnung über.“

Italien gibt ein gutes Beispiel.

Der Hoover-Plan bereits in Kraft gesetzt.

Rom, 30. Juni. Die amtliche italienische Agentur meldet: Während man erwartet, daß die gegenwärtig laufenden Verhandlungen sobald als möglich ein endgültiges Abkommen zwischen den interessierten Regierungen ergeben, hat die italienische Regierung folgerichtig ihrer wachen und herzlichen Zustimmung zum Vorschlag des Präsidenten Hoover entsprechend im voraus dafür gesorgt, mit der Durchführung des amerikanischen Planes zu beginnen. Zu diesem Zweck hat der Außenminister nach Vereinbarung mit dem Finanzminister die Regierungen der Schuldnerstaaten Italiens davon verständigt, daß die italienische Regierung die Summen, die man ihr in Anwendung des Youngplans und des Haager Abkommens zum 1. Juli schuldet, nicht einzufordern beabsichtigt. Gleichzeitig hat die italienische Regierung die Regierungen der Gläubigerstaaten davon verständigt, daß die Regierung in Erwartung einer Entscheidung die von Italien zum gleichen Termin geschuldeten Summen zurückhalten wird.

Zu Brünnings Besuch in Rom.

Rom, 30. Juni. Unter der Überschrift: „Nützliche Besuche“ schreibt Guida im Giornale d'Italia, nachdem er zweifelslos mit den zuständigen Stellen Fühlung genommen hat, folgendes: „Wir können nicht anders, als mit Befriedigung die Nachricht von der Initiative des Reichsfinanziers Brüning und des Außenministers Curtius zu einem baldigen Besuch in Rom aufzunehmen. Ihr Zu-

sammentreffen mit dem italienischen Regierungschef wird vor allem die Bedeutung der kürzlichen Botschaft des Reichsfinanziers ergänzen, die — das wollen wir mit Offenheit sagen — uns einigermaßen überrascht hat, da sie, trotzdem sie am Tage nach der sofortigen bereitwilligen Zustimmung Italiens zum Hoover-Plan kam, die großmütige Geste Italiens nicht sehr in Rechnung zu stellen schien, während Italien nicht ohne erhebliche Opfer für seinen Haushalt auch die Vertagung der ungeschätzten deutschen Zahlungen annahm.“

Dieser Kommentar Gaidas entspricht im wesentlichen dem, was man in unterrichteten Kreisen über den deutschen Ministerbesuch in Rom hört. Zu ergänzen ist, daß außer dem Abstraktionsproblem natürlich auch die Tribut- und Kriegsschuldfrage und sicherlich auch die zollpolitischen Dinge behandelt werden sollen. Die Tribuna nennt zum Beispiel ausdrücklich die deutsch-österreichische Zollunion. In zutüchtiger Stelle verweist man im übrigen darauf, daß der deutsche Besuch keine Blockbildung zur Folge habe, eine Feststellung, die wahrscheinlich den Zweck hat, mangelhafter Reberbstität in gewissen anderen Ländern vorzubeugen.

Aus aller Welt.

* Im Fahrstuhl überfallen und beraubt. Aus Hamburg wird gemeldet: In einem Hause in der Bugenhagenstraße wurde am Dienstag ein 23jähriger Handlungsgehilfe im Fahrstuhl von zwei unbekannten Männern überfallen und seiner Aktentasche mit über 3000 RM. Inhalt beraubt.

Einer der Täter hat dem Handlungsgehilfen Pfeffer in die Augen gestreut, während der zweite ihn mit einem Revolver bedrohte. Darauf flohen die Täter und sind im Koffertwagen entkommen. Im Treppenhaus gaben die Flüchtlinge noch einen Schuß ab, durch den aber niemand verletzt wurde.

* Der Maler Franz Hedendorff verhaftet. Am 28. Juni wurde der Kunstmaler Franz Hedendorff, als des gemeinsamen schweren Diebstahls verdächtig, festgenommen. Am gestrigen Montag erfolgte auch die Festnahme seines Bruders Walter. Beide sind geständig, im Januar d. J. aus dem Garten der Villa eines Berliner Bankdirektors eine von Professor Kolbe geschaffene Bronzeplastik gestohlen zu haben, die von dem Maler Hedendorff an einen Berliner Kunstfreund verkauft wurde. Als dieser erfuhr, auf welche Weise er in den Besitz der Figur gelangt war, gab er sie dem rechtmäßigen Eigentümer wieder zurück und wurde dadurch um den Kaufpreis von 2500 Mark geschädigt. Bei einem kürzlichen Einbruch in Gellnow in der Mark, bei dem hauptsächlich Teppiche und Silber gestohlen wurden, kam die Kriminalpolizei auf die Spur Hedendorffs. Es gelang, den Bruder Walter des Einbruchs zu überführen. Die erbeuteten Gegenstände waren von Franz Hedendorff verkauft worden, jedoch konnten die wertvollsten Stücke wieder herbeigeschafft werden. Die Brüder Hedendorff sind geständig und wurden heute dem Richter vorgeführt. Franz Hedendorff hat bekanntlich kürzlich ein Rheinlandgemälde für den Reichstag geschaffen.

* Die englische Arbeitslosenziffer. Das Arbeitsministerium gibt bekannt, daß die Gesamtzahl der Arbeitslosen in Großbritannien am 22. Juni 2.627.386 betragen habe. Dies bedeute gegenüber der Vorwoche eine Zunahme um 6456 und eine solche gegenüber dem Vorjahre um 812.044.

* Großes Schadenfeuer in London. Aus London wird berichtet: Am Dienstag vormittag wurde durch ein riesiges Schadenfeuer eine Möbelfabrik im Herzen der City vernichtet. Die Flammen, die an den Holzporträts reiche Nahrung fanden, zerstörten innerhalb weniger Stunden die Fabrik vollständig, und die Bemühungen der Feuerwehr beschränkten sich lediglich darauf, das Uebergreifen des Brandes auf die angrenzenden Lagerhäuser zu verhindern. Aus fast allen Teilen Londons waren die abkömmlichen Löschzüge herbeigezogen, da der Brand innerhalb der sogenannten „Gefahrenzone“ der Innenstadt und in unmittelbarer Nähe des St. Bartolomäus-Krankenhauses wütete. Den Anstrengungen von 16 Löschzügen und hunderten von Feuerwehrleuten gelang es schließlich, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Der Materialschaden soll außerordentlich hoch sein, während Menschenleben glücklicherweise nicht zu beklagen sind. Die Ursache des Brandes ist bisher ungeklärt.

* 500 Todesopfer der Hitze in U. S. A. Aus Neugott wird gemeldet: Die über das ganze Land verbreitete Hitze hat hier insgesamt 500 Opfer gefordert, davon allein am letzten Tage 230 durch Hitzschlag oder Ertrinken. Besonders heimgesucht ist der Mittelwesten, wo die Bauern gezwungen sind, nachts zu arbeiten. Die Ernte ist schwer gefährdet. In den Dakota-Staaten und in Nebraska herrscht überdies noch die Heuschreckenplage.

Die beiden amerikanischen Weltflieger in Kanada.

New York, 1. Juli. Die beiden amerikanischen Weltflieger Post und Gatt, die am 13.20 Uhr MEZ. von Fairbanks (Alaska) gestartet waren, sind um 0.35 Uhr MEZ. in Edmonton in der Provinz Alberta (Kanada) gelandet.

Weltrekord der Fliegerin Maryse Bastie.

Paris, 30. Juni. Die französische Fliegerin Maryse Bastie, die am Sonntagmorgen mit ihrem Kleinflugzeug in Le Bourget aufgestiegen war, um den Streckenweltrekord für Kleinflugzeuge zu brechen, ist am Montag in der Nähe von Nishni Kolgorod gelandet. Sie hat insgesamt 2890 Kilometer zurückgelegt und damit den bisherigen Rekord mit 2655 Kilometern gebrochen.

Graf Zeppelin über England.

London, 30. Juni. Das Luftschiff Graf Zeppelin hat auf seinem Wege nach Island am Dienstag um 16.15 Uhr Scarborough überflogen. Es beschwand in nördlicher Richtung auf Whiteby zu.

Die Schwarze, Blonde, Braune

Roman von Eddy Duchin (Nachdruck verboten.)

Es war aber nicht nötig, daß Aläre zur Polizei lief, denn ein paar Tage darauf kam ihr Grunert bei ihren täglichen Spritzfahrten nach der Zegelei Wegend direkt in den Weg. Sie stand vorne auf der Elektrischen, die durch die Müllerstraße fuhr, da überholte der Wagen einen Herrn, der in Gedanken versunken auf der Straße ging. Aläres Späheraugen hatten ihn sofort erkannt. Man mußte heute warten, es half alles nichts, sie mußte den Grunert erst sprechen. An der nächsten Haltestelle sprang sie ab und ging nun wieder zurück, dem Herrn entgegen. Entschuldig konnte er ihr nicht. Der aber sah es gar nicht, daß ein kleines dunkelhaariges Mädchen ihm entgegenkam. Erst als sie dicht vor ihm stand und ihn anredete, erkannte er sie und sein Herzschlag stockte. Kameradschaftlich streckte ihm Aläre die Hand entgegen.

„Heiß, daß ich Sie treffe, Herr Grunert, nun begleiten Sie mich mal ein Stück.“ Sie gingen zusammen, und vorsichtig, mit dem Instinkt des Welches, forschte dies halbe Kind den schweigenden Menschen aus, der wie willenlos neben ihr ging. Erst ließ sie ihn sprechen, lauter belangloses Zeug, denn sie wollte ihn erst sicher machen. Und dann, als er von Erna ansah, nach ihr fragte, totenblau im Gesicht und mit stockender Stimme, sagte sie ihm, wie unglücklich die Schwester sei. Sie soll Ihnen alles selber sagen, ich darf es nicht, und überhaupt habe ich keine Zeit mehr! Ich werde erwartet! So plapperte sie. Warten Sie mal, sind Sie morgen um vier Uhr sicher am Goldfischteich? Ich werde mit Erna hinkommen.“

Sie fand den Ort für ein Rendezvous sehr passend, da sah doch so viele Pärchen und jedes hatte mit sich zu tun, da fiel so etwas am wenigsten auf. Und schon war ihr blaues Leinenkleidchen um die Gese verschwunden. Und Grunert stand da mitten auf dem Trottoir wie auf einer Insel des Meeres. Die Leute drängten um ihn herum und stupften ihn, er merkte es nicht. Erst als sie ihn laut ansah, daß er aus dem Wege zu gehen habe, rief er lächelnd an den Hund und ging weiter. Das

Vächeln blieb auf seinen Lippen, denn morgen würde er sie wiedersehen, sie sprechen! Aläre aber kam eine halbe Stunde zu spät zum Rendezvous. „Du weene man nicht“, sagte sie in ihrer draßigen Art. „Paß man auf, mit uns wird noch alles gut werden, meine große Schwester will mit Moldenhauer reden.“

Neantes Kapitel

Am Goldfischteich spielten die Kinder und träumten die Liebespärchen, versteckt standen die Bänke zwischen



Bitte ihn doch, dich freizugeben, du sagst doch selber, daß er dir keine Schwierigkeiten machen würde

den Bäumen, deshalb war ja gerade diese Stelle so beliebt bei denen, die nicht gesehen werden wollten. Lange vor vier Uhr sah Grunert auf einer der Bänke. Draßen auf dem Reitweg sammelten sich die Pferde der Reichen. Am Goldfischteich sätterten die Kinder die Goldfische und freuten sich, wie sie nach den Brocken hasteten. Das Lachen der Kinder drang zu ihm herüber und er dachte seit Wochen das erste Mal. Dann wieder kam das schneidende Weh über ihn. Was sollte das alles? Sie gehörte einem andern und diese Stunde war eine gefohlene Stunde. Alles, was er durchgemacht hatte, zitterte in ihm nach. Warum tief sie ihn? Um das Glend von neuem beginnen zu lassen? Er hatte sich so eingeschloßelt in seinen

Schmerz, daß ihm das Erwachen besonders wehe tat. Und doch, wie schrie seine Sehnsucht nach einem Wort von ihr! Immer wieder sah er nach der Uhr, die Zeit dehnte sich endlos. — Und da endlich kam sie quer über den Reitweg direkt auf die Bank zu, auf der er saß. Mühsam erhob er sich, ihr entgegenzugehen; wie alt war er geworden in dieser entscheidenden Zeit! Sie standen nun dicht beieinander und sahen sich prüfend an, als wollte einer in die Seele des anderen blicken. Und dann sprach sie mit dieser leisen, klingenden Stimme, die er so über alles an ihr geliebt hatte.

Als er alles wußte, da sah er da, mit artemten Kopf, denn das Schicksal hatte alles zerfliegen und gemordet, was in ihm war. Keines sprach ein Wort; die Bänke, auf denen vorher die Kinder saßen, waren inzwischen leer geworden, die Liebespaare hatten sich in den verschlungenen Wegen des Parks verloren. Sie waren nun ganz allein, der letzte Strahl der untergehenden Sonne beschwerte das Denkmal, das da stand. Und immer noch saßen die beiden da drüben Aläre, die ein paar Bänke weiter Posten gesetzt hatte, räusperte sich vernehmlich, um sich bemerkbar zu machen; die beiden hörten nichts. Endlich, endlich standen sie auf und gaben sich die Hand. Aläre hörte nicht, was sie redeten, aber es mußte wohl etwas sehr Trauriges sein, denn die Schwester kam mit gemertem Kopf auf sie zu und nahm, wie in plötzlicher Schwäche, ihren Arm. Grunert aber stand noch immer da, am selben Plage, und hatte der Dame im schicken Sommerkleid nach, wie einer Erscheinung, dann ging er mit dem Hut in der Hand langsam, ganz langsam den Weg am Teich entlang und verlor sich in einen Seitenweg. —

Moldenhauer war nicht zu Hause, als die beiden Schwestern zurückkamen. Das war ganz gut so, denn Erna hätte ihm heute nicht entgegenzuerufen können. Die Liebe, diese grenzenlose Liebe, war wieder aufgestimmt, nun erst recht, da sie ihn so einsam und unglücklich wußte. Und die beiden Schwestern, die große und die kleine, schlossen sich in das Schlafzimmer Ernas ein und berieten, was nun geschehen sollte.

„Bitte ihn doch, dich freizugeben, du sagst doch selber, daß er dir keine Schwierigkeiten machen würde“, meinte die Aläre, die dem Leben gewachsen war.

„Ich werde morgen mit ihm sprechen“, sagte die Aläre, „auch über deine Zukunft will ich mit ihm reden. Er ist ja gut, er muß mich freigeben.“

(Fortsetzung folgt.)

Sächsischer Landtag Vorstoß der Wirtschaftspartei

Dresden, 2. Juli.

Der Sächsische Landtag beschloß zu Beginn seiner Sitzung am Mittwoch, die Abstimmungen zu den Kapiteln Staats-theater und Kunst wieder in einer späteren Sitzung nachzuholen.

Abg. Kaiser (Wsp.) gab im Namen seiner Partei eine Erklärung ab, in der es heißt: Die Wirtschaftspartei könne keinesfalls einem Etat zustimmen, der nicht ausgeglichen sei. Die Landtagsfraktion werde sich bei der zweiten Lesung des Etats an den Abstimmungen nur noch dann beteiligen, wenn es auf ihre Stimme ausschlaggebend ankomme, um noch größere Etatüberziehungen zu verhindern.

Darauf ließ die Regierung zum Kapitel „Höhere Lehranstalten, Volks- und Berufsschulen“ erklären, daß das Ministerium bereits zum Ausdruck gebracht habe, daß es das Verbot „Mutter Sprache“, dessen Einführung vom Schulausschuß der Stadt Dresden beantragt worden war, nicht allenthalben billigen könne. Das Ministerium habe eine Ergänzung des Buches durch lehrplanmäßig festgelegte Klassenlektüre gefordert. Ein Monopol des Sächsischen Lehrervereins auf Herstellung von Lehrbüchern bestehe nicht. Das Ministerium sei gegenwärtig um eine Neuregelung des Genehmigungsverfahrens für Schulbücher bemüht.

Ministerpräsident Schiele ging ausführlich auf die gestellten Anträge und Anfragen zu diesem Kapitel ein. Das Ministerium werde den Oberstudienrat der Deutschen Oberschule in Rücksicht anweisen, Berichte, die irgendwie als politische Werbung angesehen werden könnten, nicht mehr in die von der Schule herausgegebene Zeitschrift aufzunehmen. Die Amtshauptmannschaft Großenhain habe gegen den Vorliegenden der Ortsgruppe Glauchitz der Sozialdemokratischen Arbeiterjugend in Anbetracht der erst nachträglich bekannt gewordenen Anstößigkeiten der Theateraufführung „Operation“ durch Berufslehre eine Strafvorschrift von 30 RM erlassen. Das Bezirksschulamt habe festgestellt, daß es sich um ein für Jugendliche ungeeignetes Stück handelte. Zu der kommunikativen Anfrage wegen des Prüfungsjahres der Volks- und Berufsschullehrer bemerkte der Minister, daß der Probejahr nicht mit Beendigung des Studiums, sondern erst mit dem Eintritt der Schulamtsbewerber in den Schuldienst beginne. Dessen 1930 seien in Sachsen 86 Lehrer in das Probejahr eingetreten; für sie sei das Probejahr am 31. März dieses Jahres abgelaufen. — In der Aussprache dankte der Ministerpräsident den Lehrern für ihre treue Pflichterfüllung, besonders den Lehrern, die sich selbstlos in den Dienst der Erwerbslosenschulung gestellt haben.

Bei den folgenden Ausführungen des Abg. Frischa (Komm.) kam es zu lebhaften Auseinandersetzungen zwischen dem Redner und Nationalsozialisten. Präsident Wedel sah sich zur Erteilung mehrerer Ordnungsrufe genötigt.

Im weiteren Verlauf der Aussprache geriet der konservative Abg. Frischa nochmals in heftige Auseinandersetzungen mit dem nationalsozialistischen Abgeordneten Studentowski. Abg. Voigt (Wsp.) wandte sich u. a. gegen die Erklärung der Wirtschaftspartei, durch die der Ansehen erweckt werde, als ob die Wirtschaftspartei als einzige Partei für Sparmaßnahmen im Etat einträte. — Abstimmungen nahm das Haus nicht mehr vor. Nächste Sitzung am Donnerstag, dem 2. Juli.

Ungünstige Ausichten für die Landeskirche

Im Haushaltsausschuß A wurde mit den Stimmen der Kommunisten, Sozialdemokraten und Staatspartei die Einstellung von 500 000 RM in den außerordentlichen Haushalt abgelehnt, die als einmalige Staatsbeihilfe auf Grund der Auseinandersetzung mit der Evangelisch-lutherischen Landeskirche vorgesehen waren. Mit den gleichen Stimmen nahm der Ausschuß einen sozialdemokratischen Antrag an, die Regierung zu ersuchen, von der Landeskirche die Verteilung ihrer Vermögensverhältnisse und der der einzelnen Kirchengemeinden zu fordern, weiter Auskunft darüber, wie hoch das Steuerföhl, die tatsächlichen Steuereingänge der Landeskirche und der einzelnen Kirchengemeinden im Rechnungsjahr 1927 gewesen und welche Steuererlässe gewährt worden seien. Außerdem wurde ein nationalsozialistischer Antrag mit den Stimmen der Antragsteller, der Kommunisten und Sozialdemokraten zum Beschluß erhoben, daß die Regierung versuchen soll, das Landeskonfessionsamt mit Rücksicht auf die augenblickliche Not zu veranlassen, auf einen Teil ihrer Forderungen an den Staat freiwillig zu verzichten. — Schließlich wurde noch der Etat Landesuniversität genehmigt.

Der Haushaltsausschuß B genehmigte die Kapitel „Bad Elster“, „Wasserwirtschaftliche Betriebe“, „Kalk- und Hartsteinwerke“ und „Förderung des Luftfahrtwesens“. Bei der Beratung des Kapitels „Allgemeine Kasernenverwaltung“ teilte der Berichterstatter mit, daß es zweifelhaft sei, ob die von den ASB erwartete Dividende von sieben Millionen Reichsmark werde erarbeitet werden können.

Der Rechtsausschuß genehmigte nachträglich noch einen deutschnationalen Entschließungsantrag, der im Anschluß an die Regierungsvorlage zum Landesfinanzausgleich gestellt worden war. Darnach wird die Regierung ersucht, bei der Reichsregierung und dem Reichsrat die Beteiligung des Erzbergerischen Finanzsystems und der letzten Rotterordnung zu beantragen.

Aus den Nachbargebieten

Unterlagen bei der Flughafen-Gesellschaft Halle-Leipzig

Schleuditz. Die Verwaltung der Flughafen-Gesellschaft Halle-Leipzig, an der das Reich, Preußen, die Provinz Sachsen und die Städte Halle und Schleuditz als Gesellschafter beteiligt sind, hat durch eine unermutete Kasseeinsicht Untersuchungen und Unterstellungen in ihrem Betriebe festgestellt. Der Kassierer fälschte Quittungen und verbrauchte die abgehobenen Gelder für sich; sie betragen ungefähr 5000 bis 7000 RM. Soweit Sicherungen vorhanden sind, wurden diese mit Beschlag belegt. Anzeige ist erstattet.

RAV-Vergleich angenommen

Halle. In den Vergleichsverhandlungen des Allgemeinen Konsumvereins Halle wurde das Abstimmungsergebnis verkündet. Für die Durchführung des Vergleiches mußten wenn er angenommen werden sollte, je 50 Prozent der Kopfzahl und 80 Prozent der Forderungen stimmen. Tatsächlich wurden diese Zahlen bei der Abstimmung erheblich überschritten. Der Vergleichsvorschlag ist also mit einer sehr starken Mehrheit angenommen und der Bestand der RAV gesichert. Die Gesamtanzahl der Gläubiger betrug 6501 mit einer Gesamtforderung von rund 2,01 Millionen Reichsmark.

Stimmt das auch wirklich?

Merkburg. In der Stadtverordnetenversammlung in Schaafhausen wurde die in der heutigen Zeit kaum glaubliche Tatsache mitgeteilt, daß die Einnahmen des Haushalts von 1930 327 900 RM und die Ausgaben 327 461 RM betragen, sich also ein wirklicher Ueberschuß von 529 RM ergab. Dieser Haushaltsplan wurde selbstverständlich angenommen.

Die Sanierung des Kreislandbundes Greiz

Greiz. Die Delegiertenversammlung des Kreislandbundes Greiz stimmte mit 57 gegen 3 Stimmen bei einer Enthaltung den vom Gesamtvorstand des Thüringer Landbundes vorgeschlagenen Sanierungsbeschlüssen zu, die infolge der Untersuchungen des Geschäftsführers Differenz erforderlich wurden. Weiter wurde beschlossen, die Mitgliedsbeiträge nicht zu erhöhen, da die Sanierung sich über eine Reihe von Jahren erstrecken soll. Die Finanzverwaltung des Kreislandbundes wird in Zukunft unter die Kontrolle des Thüringer Landbundes gestellt.

Großfeuer in einer Glashütte

Wolkow (Niedersachsen). Die Heidemühler Glashüttenwerke wurden von einem Großfeuer heimgelacht dem sämtliche Nebengebäude, Zimmerwerkstatt, Lager- und Packschuppen zum Opfer fielen. Auch das Bürogebäude wurde in Mitleidenschaft gezogen. Der Schaden ist bedeutend, da große Borräte an fertigen Glaswaren verbrannt sind. Der Betrieb wird voraussichtlich in den nächsten Tagen wieder aufgenommen werden, da das Hauptgebäude unverletzt geblieben ist. Die Brandursache ist noch nicht völlig geklärt; doch vermutet man Brandstiftung.

Kommunales Leben

Aus der Dresdner Ratsitzung

Der Rat beschloß, im Einigungsverfahren über den diesjährigen Haushaltsplan die Gemeindefinanzverwaltung hinsichtlich der Anbahnung von Verhandlungen mit Freital erklärte sich der Rat grundsätzlich einverstanden, daß in eine Prüfung der gemeinsamen Beträge beider Städte und der Notwendigkeit und Nützlichkeit ihrer gemeinsamen Wahrnehmungen eingetreten wird. Die infolge der schwierigen Finanzlage bereits bis 1. Juli dieses Jahres gesplante Auszahlung aller von der Stadt zu gewährenden Beihilfen und Zuschüsse an Vereine, Organisationen und dergleichen soll auch weiterhin bis zur endgültigen Verabreichung des diesjährigen Haushaltsplanes gesplant bleiben.

Gerichtsjaal

Berufung im Eghraer Landfriedensbruchprozeß

Im Eghraer Landfriedensbruchprozeß hat der Staatsanwalt gegen das freisprechende Urteil für die Nationalsozialisten und gegen das Strafmaß für die Antifa-Beute Berufung eingelegt. Das Landgericht Leipzig wird sich noch einmal mit der Sache beschäftigen.

Sommerfest des Turnv. Jahn Sonntag, den 2. August

Schauburg
Lichtspiel
Ottendorf-Okrilla
Ab Freitag bis mit Montag

Gschichten aus dem Wiener Wald
Ein Großfilm von der schönen Donau-Stadt Wien mit seinen frohen Menschen.
Die herrlichen Melodien aus der Donau-Stadt von Johann Strauß werden das Programm zu einem Genuß machen.

Als weiteres Programm:
Sturmwinds Rache
Ein fabelhafter Wildwestfilm.
Die beliebte Wodensdau.
Preise: 0.60, 0.80, 1.—, Erw. u. Rent. 0.20 Erm.
Beginn 8³⁰ Uhr.
Sonntag, 3 Uhr Kindervorführung. Kinder 20 Pfg

Kolli-Anhänger liefert schnell u. sauber
Bücherei H. Bühle

Gasthof zum Ross.
Sonntag, den 4. Juli abends 8 Uhr
Garten-Konzert ansehl. Tanz
Eintritt 20 Pfg.
Um freundl. Unterstüzung bitte
Löhnerl. Orchester.
Bei ungünstigen Wetter findet die Veranstaltung im Saale statt.

Glashaut
Salicyl - Pergament
empfiehlt
Buchhandlg. Herm. Rühle.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig
Meyers Klassiker-Ausgaben
In Neudruck auf hochfeinem Papier wieder lieferbar:
Artem 3
Byron 4
Shamisso 4
Goethe 5
Orlando 5
Hawthorne 4
Debbel 4
Heine, Kleine Ausg. 2
Söderström 2
Keller 5
Kleist 5
Körner 2
Lessing 7
Ludwig 8
Luther 8
Mörike 8
Mittelungen 1
Reuter 7
Schefel 4
Schiller, N. Ausgabe 9
— Große Ausgabe 15
Shakespeare 10
Storm 6
Wieland 4
Über Sand in seinen gebunden 4.25 Mark,
in Halbbänder gebunden mit Gylberstahl 7.50 Mark
Gesamtkatalog des Bibliographischen Instituts Leipzig

2 Ratschläge
für die Schönheitspflege auf der Reise
1. Zur natürlichen Bräunung der Haut sollte man vor und nach der Besonnung die Haut, insbesondere Gesicht und Hände mit Creme bedecken, die man trocknet, ohne künstliche Wärme zu erzeugen, sondern durch ihre feine, zarte Beschaffenheit die Haut vor der sengenden Wirkung der Sonne schützt. — Tube 60 Pfg. und 1 Pfg. — Verkaufsstellen zu haben.
2. Zur Erlangung schöner weißer Zähne sollte man früh abends die Zähne mit der herrlich schmeckenden Zahnpasta Chlorodont, die auch an den Schleimhäuten, mit Hilfe der Chlorodont-Zahnbürste einen eilenden heilsamen Glanz erzeugt. — Chlorodont-Zahnpasta, Tube 54 Pfg. u. 90 Pfg. Chlorodont-Zahnbürste 1 Pfg., Kinderbürste 60 Pfg. Chlorodont-Mundwasser 1 Pfg.

Frauenverein.
Der geplante Ausflug findet Montag, den 6. Juli nach Pelleran statt, wo verschiedene Besichtigungen vorgesehen sind. Abfahrt Haltepunkt 12,41 Uhr, Süd 12,46 Uhr, wegen Fahrpreisermäßigung wollen sich die Teilnehmer bis Sonntagabend in der Pfarre melden. Um recht zahlreiche Beteiligung bitte die Vorstände.

Reißverschlüsse
in verschiedenen Größen erhältlich im
Handarbeitsgeschäft
W. Fuchs.
Kurt Müller
Schreibmaschinen • Fachmann
Lausa, Carolastr. 4
liefert und repariert
Schreibmaschinen
Continental-Strassenkarte
für Rad- und Kraftfahrer
Preis 75 Pfg.
Hermann Rühle
Buchhandlung.
Zur
Bettfedern-Reinigung
bält sich bestens empfohlen
Besehung bitte im Voraus.
Bettfedern
in verschiedenen Preislagen am Lager.
Erichard Hauste
Königsbrück
Dintergasse 4.
Visiten-Karten
empfiehlt
Buchdruckerei H. Rühle.